

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Seine Stories sind clever, unerwartet, einfallsreich, sie sind anarchisch, absurd und bewegend, erzählt mit wilden Ideen und großer menschlicher Tiefe. Etgar Keret, der unvergleichliche Meister der kurzen Form, kann auf wenigen Seiten sagen, wofür andere Romane brauchen. Bei ihm gewinnt am Ende immer das Leben. Mit »Bumerang« erscheinen Kerets beste und meistgefeierte Geschichten aus den frühen Jahren – erstmals kompakt versammelt in einem Band.

Etgar Keret wurde 1967 in Ramat Gan, Israel, geboren und ist einer der bedeutendsten zeitgenössischen Schriftsteller Israels. Er schreibt Kurzgeschichten, Graphic Novels und Drehbücher. Bei S. Fischer erschienen die beiden Storybände »Die sieben guten Jahre« sowie »Plötzlich klopft es an der Tür«. Keret lebt mit seiner Frau und seinem Sohn in Tel Aviv.

Weitere Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de

ETGAR KERET

BUMERANG

Die ersten 146 Geschichten

Aus dem Hebräischen
von Barbara Linner

FISCHER Taschenbuch



Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, September 2018

Das vorliegende Buch enthält Stories aus Etgar Kerets Bänden
»Pizzeria Kamikaze« (erstmals auf Deutsch erschienen 2000),
»Alles Gaza« (2006), »Mond im Sonderangebot« (2003),
»Gaza Blues« (1996) und »Der Busfahrer, der Gott sein wollte« (2001)

Copyright © Etgar Keret
Published by arrangement with
The Institute for the Translation
of Hebrew Literature

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2018 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-596-29992-8

Inhalt

PIZZERIA KAMIKAZE

1. KAPITEL. In dem Chaim Arbeit findet und einen Pub mit Niveau	13
2. KAPITEL. In dem Chaim einen wahren Freund trifft und im Snooker verliert	14
3. KAPITEL. In dem Kurt anfängt zu jammern und Chaim zu ermüden	16
4. KAPITEL. Abendessen bei den Galfands.	17
5. KAPITEL. In dem Chaim und Galfands kleiner Bruder sich um das Geschirr kümmern.	19
6. KAPITEL. In dem Chaim aufhört auszugehen und anfängt durchzudrehen.	21
7. KAPITEL. In dem Chaim aus Versehen einen Raub vereitelt und fast eine Prämie erhält	23
8. KAPITEL. In dem Uzi versucht, Chaim etwas über die Existenz beizubringen, und sehr bald verzweifelt . .	27
9. KAPITEL. In dem sich die zwei Gefährten aufmachen, um Orga zu suchen, und stattdessen Araber finden	30
10. KAPITEL. In dem es Uzi bereut, keinen Militärdienst gemacht zu haben, und entdeckt, wie schwierig es ist, die Toten aus der Ruhe zu bringen	31
11. KAPITEL. In dem Chaim träumt, dass er und Orga ein Sofa kaufen, und in der grausamen Wirklichkeit erwacht	34
12. KAPITEL. In dem die Gefährten eine scharfe Anhalterin aufgaben und versuchen, ein Gespräch anzuleiern	35
13. KAPITEL. In dem Chaim fortfährt, nicht die Hoffnung zu verlieren, Uzi, sich zu beklagen, und Lihia, mit langen Ärmeln herumzulaufen	37
14. KAPITEL. Das mit einem Wunder anfängt und beinahe mit einem Unglück endet	39
15. KAPITEL. In dem Kneller viel Gastfreundschaft und wenig Paranoia beweist und erklärt, weshalb sein Haus nicht wirklich ein Ferienheim ist.	42

16. KAPITEL. In dem Lihia ein kleines Wunder vollbringt und Uzi sich in eine Eskimofrau verliebt	44
17. KAPITEL. In dem Lihia Chaim etwas Intimes erzählt und Uzi darauf beharrt, dass es bloß Geschwätz ist	47
18. KAPITEL. In dem Chaim träumt, in einem Gefängnisfilm zu sein, der ein schlechtes Ende nimmt, und alles deshalb, weil er keinen Charakter hat	49
19. KAPITEL. In dem Kneller Geburtstag feiert und Chaim und Lihia beschließen, die Reise fortzusetzen	52
20. KAPITEL. In dem Freddy unter falscher Identität Schawarmas verdrückt	54
21. KAPITEL. In dem Chaim und Lihia ausziehen, um den König Messias zu suchen, und aus Versehen das Meer finden	57
22. KAPITEL. In dem Kneller Freddy die ganze Wahrheit ins Gesicht sagt	59
23. KAPITEL. In dem Chaim endlich Orga trifft	61
24. KAPITEL. In dem Gido verspricht, ein bedeutendes Wunder zu vollbringen	64
25. KAPITEL. In dem ein weißer Transit eintrifft und der ganze Zirkus anfängt	65
26. KAPITEL. Und mit einer optimistischen Note	67

ALLES GAZA

Asthmaanfall	73
Mein Bruder ist deprimiert	74

MOND IM SONDERANGEBOT

Das Dickerchen	79
Kopfschuss für Tuvja	83
Ein Kuss auf den Mund in Mombasa	89
Dein Mann	92
Eine gute Tat pro Tag	99
Schriki	104
Acht Prozent von nichts	108
Stolze Freude	114
Überraschungsei	122

Schmutzige Wäsche	128
Ganz lib	130
Glitzeraugen	135
Benni Bagage	140
Korrektuttur	145
Der Mann ohne Kopf	147
Heilbutt	152
Susiko	158
Meine nackte Freundin	163
Die Flasche	167
Besuch im Cockpit	170
Ein Gedanke in Form einer Geschichte	177
Gurs Theorie der Langeweile	181
Die Brüste der Achtzehnjährigen	185
Kabudd	190
Wie ein Baby	195
HOW TO MAKE A GOOD SCRIPT GREAT	197
Eiserne Regeln	202
Die Tür dachte: Ein schönes Paar	206
Der Winkel	211
Eine letzte Geschichte und Schluss	215
ErIch	219
Die zweite Gelegenheit	244

GAZA BLUES

Als das Schwein geschlachtet werden sollte	253
Korbis Freundin	257
Schuhe	264
Abram Kadabram	269
Durchgeladen und gesichert	274
Tropfen	279
Das Loch in der Wand	281
Falsche Venus	284
Blasen	287
Dinosauriereier	289
Der wahre Gewinner der Ausscheidungskämpfe	295
Bürgersteige	300
Die traurige Geschichte der Familie Ameise	304
Die Freundin des Affen	313

Der schwere Wind.....	315
So unheimlich gut	319
Ein Geburtstag ohne Zauberer	323
Das Bild	327
Mein bester Freund	331
Ich wünschte, sie wären tot	334
Durch Wände	338
Menstruationsbeschwerden	341
Die Schule der Zauberer.....	344
Ohne sie.....	349
Hut mit Zauber.....	352
Buffalo.....	356
Geduld.....	358
Sommer sechsundsiebzig	360
Sehnsucht nach Küssinger	363
Die Hohlmenschen	366
Eine fremde Sprache	368
Der Stoff, aus dem die Träume sind	372
Das Mädchen auf dem Kühlschrank	375
Der Schneemann.....	378
Die fliegenden Santinis.....	382
Stillgestanden!.....	385
Exklusiv	389
Gaza Blues.....	398

DER BUSFAHRER, DER GOTT SEIN WOLLTE

Die Geschichte vom Busfahrer, der Gott sein wollte	405
Nimrods Wahnsinns-Runde.....	410
Gespritzter aus der Hölle	431
Die Gebärmutter.....	437
Rabin ist tot	441
Heute ist Geburtstag.....	445
Die Sirene	448
Kein Mensch	454
Vom Zehrwert des Traums	462
Kochi	464
Terminal	468
Das Backgammon-Monster	472
Schuni oder der zwergenhafte Unterschied	476

Chubeisa	481
Für nur 19,99 Schekel (inklusive Mehrwertsteuer und Versandkosten)	482
Der Bumerang	492
Der Sohn des Chefs vom Mossad	497
Jordan	503
Der Saft der Mythen	507
Der Pflasterstein	509
Julia	511
Arkadi Hilwa fährt mit der Nummer fünf	513
Keine Politik	518
Ein Araber mit Schnurrbart	523
Neunzig	526
Gott, der Zwerg	528
Wie Fledermäuse	530
Nylon	533
Die Mispel	537
Affe nach Mensch	542
Die Nacht, in der die Autobusse starben	544
Gulliver auf Isländisch	547
Kochi 2	550
Das Problem mit der Hybris	553
Schriftstellerneid	556
Kochi 3	559
Sisyphus	561
Schlomo-Homo-Wichserprolo	563
Die mysteriöse Abwesenheit des Alon Schemesch	564
Tage wie dieser	568
Ein Wiegenlied für die Zeit	572
Ich und Ludwig töten Hitler ohne Grund (oder Berliner Frühling)	575
Hans' tödliches Lächeln	584
Alisa	587
Geburtstagstütchen	591
Katzenstein	595
Rohre	599
Verrückter Kleber	603

Jordan

Noch bevor er den Geheimkode auf der Tastatur seines Wandsafes zu Ende gedrückt hatte, spürte Jordan, dass etwas nicht in Ordnung war. Etwas in seinem Hinterkopf sagte ihm: »Flieh, Jordan, solange du noch kannst.« Doch zwölf Jahre angestrenzter Arbeit für den Mossad bewirkten, dass er sich seinem sechsten Sinn gegenüber mit gleicher Skepsis verhielt wie den anderen Sinnen gegenüber. Aber seine Sinne hatten ihn noch nie getrogen. Der Safe war leer. Die drei Akten der »Ausge-xten« und seine Wildledertasche mit den Schnappschließen waren verschwunden. Zum ersten Mal, seitdem man seine Eltern vor seinen Augen getötet hatte, gestattete es sich Jordan zu erleichen.

»Nur keine Panik«, befahl ihm die Stimme im Hinterkopf, »denk nach, denk nach, denk nach.« Aber die Denkarbeit war nahezu unmöglich, solange die Stimme in seinem Hinterkopf noch nachklang.

»Niemand wusste die Kombination außer meiner Frau Jamima«, versuchte Jordan die Liste der potentiellen Verdächtigen einzuschränken, »und sie habe ich im November gekillt, nach diesem Fiasko mit dem Süßstoff im Kaffee.« Jordan stand ratlos vor dem leeren Safe. Für den Fehler, den er im November begangen hatte, wurde er jetzt damit gestraft, dass er mit einer blanken Verdächtigenliste zurückblieb. Oder hatte er etwa jemanden vergessen? Jordan erinnerte sich daran, was ihm Chalmisch bei der Grundausbildung beigebracht hatte (bevor er als eingeschleuster

Agent der »Roten Khmer« entlarvt wurde): »Vertrau keinem Menschen, nicht einmal dir selbst!« Und mit einem Mal wurde alles sonnenklar.

»Ich habe die Akten gestohlen«, flüsterte er ungläubig vor sich hin, »es passt schließlich alles zusammen: Ich wusste die Kombination, ich hatte die Gelegenheit. Und überhaupt, wer außer mir hätte ein Interesse daran, die Wildledertasche mit den Schließen zu stehlen?« Nach dem ersten Schock beschloss Jordan, dass er zu handeln hatte, und zwar schnell. Er überraschte sich selbst von hinten, überwältigte sich flink und fesselte sich an den Stuhl.

»Wer hat mich geschickt, ha?«, schrie er sich selbst wütend an. »Red schon, du Stinker!«

»Sag mal, bist du komplett übergeschnappt?«, erwiderte er verwirrt. »Ich bin's, das heißt, du bist es, Jordan, mach mich los.«

»Maul halten, du Verräter!« Jordan gab sich selbst eine Ohrfeige.

»Ich ein Verräter?« Er war überrascht. »Du meine Güte, Jordan, hast du Gehirnerweichung? Du kennst mich seit meiner Geburt. Du weißt, dass ich die Heimat niemals verraten werde.«

Jordan tat so, als wäre er überzeugt, und band sich los. »S'il vous plaît, tafadal«, bot er sich selbst eine Zigarette an.

»Schukran«, antwortete er.

»Ah, jetzt hab ich dich erwischt, du Sohn einer arabischen Hündin«, erhitzte sich Jordan.

»Um Himmels willen, wie redest du denn über Mama?«, stellte er sich naiv.

»Geh mir nicht mit Mutter auf den Geist, du Maulwurf.

Wenn du kein Spion bist, warum hast du dann auf Arabisch geantwortet?»

»Weil du auf Arabisch angefangen hast, du Idiot. Schließlich haben wir Arabisch zusammen in der Grundausbildung gelernt«, sagte Jordan verletzt zu sich selbst. Es lag ein hoher Grad von Aufrichtigkeit in seinen Worten.

»Vertrau ihm, er sagt die Wahrheit«, flüsterte ihm die Stimme im Hinterkopf mit leichtem russischem Akzent zu, »er ist schließlich du. Du musst ihm vertrauen.«

»Ich muss gar nichts, außer mein Leben für die Heimat opfern«, zischte Jordan sich selbst zu. »Außer ... Moment, Moment mal, was heißt das, ein leichter russischer Akzent?« Er streckte flink die Hand nach seinem Hinterkopf aus und zog einen klitzekleinen Zwerg mit einer Kosakenmütze heraus.

Während Jordan den gefesselten Zwerg in seinem Susita, der israelischen KGB-Verschnittkiste, zum Verhör im Stabsquartier fuhr, packte der Zwerg ganz von selber aus. »Schau«, sagte er, »seit Glasnost gibt es überhaupt keine Arbeit mehr, alle Spezis im KGB sterben vor Langeweile. Also haben wir beschlossen, wie sagt man auf Hebräisch, nu ... Spannung zu erzeugen. Ich habe die Akten durchstöbert, wer der Agent mit dem niedrigsten IQ auf der Welt ist und ...«

Jordan hörte nicht bis zum Schluss zu. Er zog den Zigarettenanzünder im Wagen heraus, warf den sowjetischen Zwerg in die Öffnung, steckte den Anzünder wieder an seinen Platz zurück und drückte drauf. Nach dreißig Sekunden hörte der Zwerg auf zu schreien. Jordan machte eine Kehrtwendung und fuhr wieder nach Hause.

»Ich mag ja ein bisschen schwach sein, was den Teil mit

den ›Formen‹ in der Psychometrie angeht«, sagte er zu sich selbst, »aber von da bis zu der Äußerung, ich sei der Agent mit dem niedrigsten IQ auf der Welt, also wirklich!«

»Weißt du«, sagte er mit gekünstelter Liebenswürdigkeit zu sich selbst, »ich hab mal einen grusinischen Agenten gekannt, der nicht bis drei zählen konnte ...« Er schenkte sich im Spiegel ein charmantes Lächeln. Ingeheim traute er sich noch immer nicht ganz.

Der Saft der Mythen

Ihn erschossen sie wie einen Hund, und mir gaben sie eine Ohrfeige. So ist das immer – die Männer erschießen sie wie Hunde, und die Frauen kriegen eine Ohrfeige. »Ich hab nicht das Herz, dich umzubringen, sogar wenn du's verdient hättest«, sagte ihr Anführer zu mir, der ganz überraschenderweise der kleinste von allen war. »Wir werden dich nicht mal vergewaltigen«, fügte er hinzu, und ich sah in seinen Augen, dass er sich für weiß Gott wie anständig hielt, doch ich, anstatt ihm für seine demonstrative Gentlemangeste zu danken, fing zu heulen an. Es ist schwer, eine Frau zu sein, mit all diesen Ohrfeigen, mit all diesen Männern, die verlorengehen. Wenn du ein Mann bist, holt man dich einmal mitten in der Nacht aus dem Bett, schleift dich auf die Straße hinaus, »krachbumm!«, und es ist vorbei. Aber wenn du eine Frau bist, hat es nie ein Ende.

»Das ist ganz natürlich, dass du weinst«, sagte er und streichelte mir den Kopf, »das kommt von dem Schock.« Und danach noch einmal: »Wir werden dich nicht mal vergewaltigen. Obwohl du's verdienst.« Dann gingen sie. Es war nicht aus Angst, Männer haben vor nichts Angst. Vielleicht bin ich nicht großzügig genug. Ich holte den Spaten aus dem Werkzeugschrank und grub ein Loch an einer Stelle, wo die Erde weich war. Es kostete mich drei Stunden und brachte mir Blasen an den Händen ein. Es ist schwierig, ein Loch zu graben, das groß genug ist, um einen Menschen aufzunehmen, und noch dazu so einen Riesen wie meinen

Mann. Ich schleifte seine Leiche zum Loch, aber mir blieb nicht mehr genügend Kraft, um ihn mit Sand zu bedecken, also deckte ich ihn mit unserem geblühten Federbett zu und stellte die Espressomaschine darauf, die wir von den Kindern zum letzten Hochzeitstag bekommen haben, damit die Decke nicht im Wind davonfliegt. Das ist ein alter Trick, meine Mutter hat es so gemacht, als mein Vater starb. Hinterher ging ich in die Küche und holte aus dem Kühlschrank den Karton mit dem Saft der Mythen heraus, trank zwei Gläser, und danach entfuhr mir so ein kleiner Rülps, ein Frauenrülps. Wenn er rülpste, wackelte das ganze Haus. »Du benimmst dich wie ein Schwein«, sagte ich immer zu ihm, und er lachte. Ich ging ins Bett, aber es fiel mir schwer, ohne Mann einzuschlafen, und dazu noch ohne das Federbett in einer so kalten Nacht. Als ich endlich eingeschlafen war, träumte ich, dass man uns mitten in der Nacht aus dem Haus holt und mich wie ein Hündin erschießt und dass es einmal im Leben er ist, der mit der Ohrfeige und dem »wir vergewaltigen dich nicht«, dem Grab und dem Saft der Mythen allein sitzen bleibt, und das erregte mich dermaßen, dass ich vollkommen nass aufwachte, wie es nur Frauen können.

Der Pflasterstein

Es gibt einen Pflasterstein in der Feinbergstraße, Ecke Palmenallee. Er ist ganz leicht zu erkennen, hat so einen kleinen Flecken in braunrötlicher Farbe und ist ein bisschen höher als die restlichen Pflastersteine in der Straße. Deshalb fühlst du dich, wenn du darauf stehst, ein bisschen höher, als du dich vorher gefühlt hast, und manchmal ist dieses bisschen ganz genau das bisschen, das gefehlt hat. Aber ich tue dem Pflasterstein Unrecht, wenn ich nur von seinen äußerlichen Eigenschaften spreche. In ihm steckt noch viel mehr als das. Dies ist der Pflasterstein, auf dem ich mich befand, als ich ein einziges Mal in meiner Kindheit »meinen Mann stand«. Und ihr könnt mir glauben, ein Pflasterstein, dem es gelingt, einen feigen, weichlichen kleinen Jungen wie mich dazu zu bringen, mutig zu sein, muss etwas Besonderes sein.

Ich erinnere mich an den Augenblick, als ich darauf trat, an den Wandel, der mich mit einem Schlag überkam. Ich spürte die Kraft, die von ihm ausging, über die Beine hochsteigen und sich in den übrigen Gliedern ausbreiten. Die ganze Angst, die in mir war, verschwand. Ich wusste, solange ich auf ihm stehe, kann alles, was ich mache oder sage, nur gelingen. Das Ganze spielte sich im Bruchteil einer Sekunde ab, aber so ungeheuer vieles veränderte sich in mir in jenem Augenblick. Sogar meine piepsige Stimme hallte mir anders im Ohr, tiefer, autoritativer, Sicherheit vermittelnd. Ich denke mir immer gerne, dass es auch für den Pflaster-

stein ein besonderer Augenblick war. Ich bin zwar sicher, dass viele Leute Mut und Kaltblütigkeit entdeckt haben, als sie auf jenem Pflasterstück standen, doch es fällt mir schwer zu glauben, dass die Veränderung, die mit ihnen vorging, so extrem war wie bei mir. Bis heute danke ich dem Schicksal, dass es in jenem Augenblick die Wahl traf, mich darauf zu stellen, ich möchte mir gar nicht auszudenken versuchen, was passiert wäre, wenn ich damals auf einem anderen Pflasterstein stehen geblieben wäre. Nehmen wir an, auf dem links davon.

Ich stelle mir vor, dass in den Augen der vielen, die Zeugen des Vorfalles waren, dieser plötzliche Mut, den ich an den Tag legte, an einen bestimmten Zeitpunkt geknüpft schien. Eine Art wundersamer Augenblick, der kommt und vergeht. Ein Moment des Zaubers, der sich nicht rekonstruieren lässt. Wollte Gott, auch ich könnte so denken. Vielleicht würde dieses Gefühl von Frustration, das mich ständig quält, dann verschwinden. Aber es fällt schwer, nicht wütend zu werden, wenn du mit absoluter Sicherheit weißt, dass alle Prüfungen, die du nicht bestanden hast, alle schiefgelaufenen Einstellungsgespräche, alle Liebeserklärungen, die nicht erhört wurden, ein völlig anderes Ende gefunden hätten, wenn du sie bloß auf diesem Pflasterstein hättest machen können. Doch wen zum Teufel könnte ich an der Ecke Feinberg/Palmen schon treffen?

Julia

Die Soldaten entschuldigten sich bei ihr dafür, dass sie mich erschossen hatten. Es war schließlich dunkel gewesen, die Grenze war nah, und das Aluminiumrohr, das ich trug, sah genau wie ein Gewehr aus. Wenn ich wenigstens auf ihre Rufe reagiert hätte, aber ich hatte sie, wie üblich, ignoriert. Und sie weinte so wunderschön, das irgendwie jungfräuliche Weinen eines Menschen, der sein ganzes Leben nur Gutes erfahren hat.

Sie erzählten ihr von den drei Kugeln, die mich trafen, zwei davon an der Basis der Wirbelsäule, von dem Schmerzschrei, den ich ausstieß ... Nein, es hat mir überhaupt nicht weh getan, aber ich zog es vor, so zu tun als ob, wie all die Male, als ich die Worte »Ich liebe dich« flüsterte und im Herzen »Püree« sagte, genau wie es all diese Frauen taten, bevor ich dich getroffen habe.

Die Tränen flossen ihr aus den Augen, streichelten ihre zarten, hohen Wangenknochen, glitten den wohlgeformten Hals hinunter. Und der Offizier, der Jüngere der beiden, legte ihr eine Hand auf die Schulter, wie um sie zu stützen, ihre Unterlippe zitterte, sie konnte sein Verlangen spüren.

Es hat so viele Symbole in der Welt rings um uns gegeben, die uns nur mittels der Liebe verständlich waren: das Mondlicht – Traum, der Schmerz – Wirklichkeit, und ihr Treffpunkt auf meinem gebrochenen Nasenbein. Jetzt sagen sie mir gar nichts mehr.

Als Kind träumte ich viel von Engeln mit narbigen Ge-

sichtern, die mich haufenweise mit Scheiße zudecken. Auch heute liebe ich es nicht, begraben zu werden.

Sie kehrt vom Begräbnis zurück, streift den Regenmantel ab, schließt die Schiebetür in der Küche, dichtet den verbleibenden Schlitz zwischen Tür und Fußboden ab, ich bin unfähig, sie anzuschauen. Sie öffnet den Gashahn, setzt sich bequem in eine Ecke des Raums, löst ihr zusammengebundenes Haar, lehnt den Rücken an die Wand. In sechzehn Minuten, wenn sie sterben wird, wird unsere Liebe verschwinden. Wenn ich da wäre, könnte ich in mein abgenutztes Weinen ausbrechen.